

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 7

Artikel: Unglück über St. Antönien
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755108>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

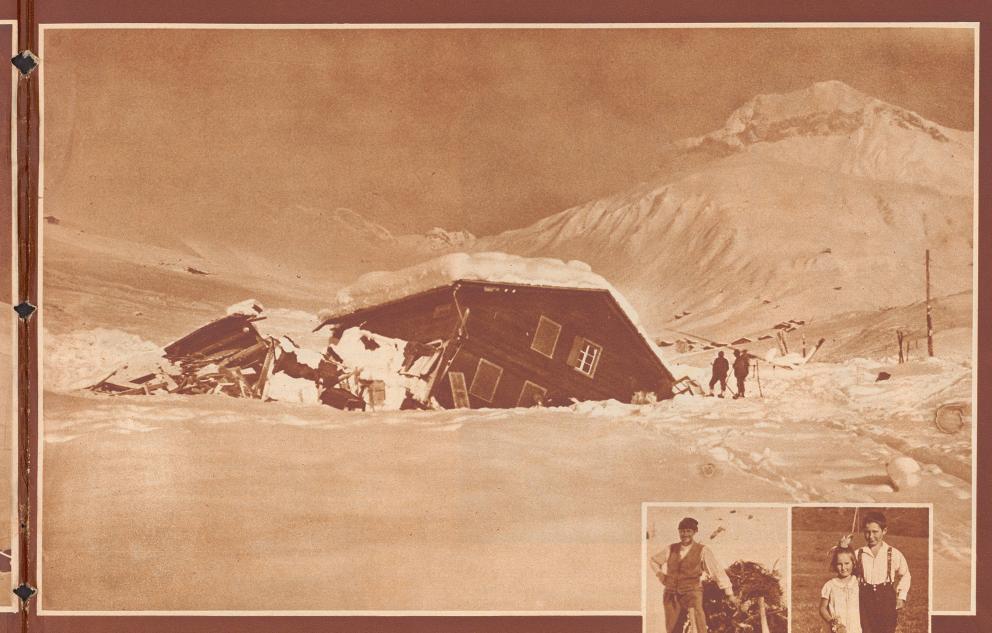
Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UNGLÜCK ÜBER ST. ANTONIEN



Der Südabhang des Kühniborns ob St. Antonien. Die quer verlaufende punktierte Linie ist die Abrißstelle der Lawine. Der Weinsturm der vorausgegangenen Tage hatte den Schnee auf der Lawinenseite aufgehäuft. Auf den glatten obersten Halden bildeten sich erst kleine Anfänge, deren Schneemassen flauten sich, ihrem vereinten Druck vermoht der Wald nicht mehr zu halten. In etwa 500 Meter Breite ging die schwere Lawine schließlich ins Tal. Der Wald wurde weggefegt. Die Strünke der abgebrochenen Tannen sind im Bild als zahlreiche schwarze Punkte sichtbar. X Die Überreste des Hauses zur «Matta», drei Menschen fanden da den Tod, zwei alte Leute blieben verschont, als die ersten Helfer zur Stelle kamen und in Keller und Küche war das Geschirr noch ganz. XX Das weggeschobene, völlig zerstörte Chalet «Enzian». Rechts unten stehen die Häuser «Zum Meierhof». Hier kam die Lawine zum Stillstand. Ein Stall wurde noch von ihr eingedrückt. Ganz links unten im Bild die Trümmer eines Viehstalls, ein Pferd und mehrere Stück Vieh sind dort umgekommen.



HAUS «MATT» Blick auf das Trümmerfeld des Hauses «Matta», nachdem die Lawine darüber hinweggefegt war. Das Haus ist nicht radikal zerdrückt, aber es ist mehrere Meter von seinem ursprünglichen Standort weggeschoben worden.
Aufnahme Photopress

Die Opfer des Hauses «Matta»: Eva Thöny, die 23jährige Tochter des Ehepaars Thöny-Flütsch. Als die Lawine das Haus verschüttete, saßen die beiden auf der Ofenbank. Dieser Umstand rettete ihnen das Leben, denn der schwere Ofen schützte sie vor den eindringenden Wänden der Stube. Sie konnten nach fünf Stunden unverletzt aus den Trümmern geborgen werden.



Die Opfer des Hauses «Matta»: Eva Thöny, die 23jährige Tochter des Ehepaars Thöny-Flütsch. Als die Lawine das Haus verschüttete, saßen die beiden auf der Ofenbank. Dieser Umstand rettete ihnen das Leben, denn der schwere Ofen schützte sie vor den eindringenden Wänden der Stube. Sie konnten nach fünf Stunden unverletzt aus den Trümmern geborgen werden.



Außen vor den zwei Wohnhäusern «Matta» und «Enzian» standen 7 Ställe, die der Lawine gänzlich zerstört und die Tiere erschlagen. Da liegen die toten Kühe, nachdem sie aus den Trümmern geborgen sind, nun im Freien, bereits wieder von einer dünnen Neuschneeschicht bedeckt.
Aufnahme Wenger



Nachdem es über 100 Stunden lang im Hochgebirge äußerst naß und ausgiebig geschneit hatte, wurde am Montag, den 4. Februar, der kleine Ort St. Antonien im Prättigau der Schauplatz einer Lawinenkatastrophe, wie wir sie seit Jahren nicht mehr erlebt haben. An diesem Tage, nachmittags 5 Uhr, ging in einer Breite von 500–600 m und von einer ganz seltenen Mächtigkeit die Kühnibornlawine nieder, vernichtete auf ihrem Zug über den Südabhang des 2416 m hohen Kühniborn einen ganzen Wald und zerstörte zwölf bewohnte Häuser, eine Säge und eine Anzahl Ställe. Rund 17 tote Menschen; ferner blieben unter dem Schnee begraben: 17 Kühe, 1 Pferd, ein paar Ziegen und Hühner. Der angerichtete Materialschaden beläuft sich auf rund 120 000 Franken.

St. Antonien ist ein sehr lawinengefährdetes Ort, der nicht weniger als 14 bekannte große Lawinenzüge aufweist. Die Kühnibornlawine ist 1924 das letztemal niedergegangen, ohne inneren großen Schaden zu stiften. Eindrücklicher ist den Leuten von St. Antonien der Weihnachtsstag des Jahres 1919 in Erinnerung. An diesem Tage schüßte die Lawine 23 Menschen. Nach einer alten Chronik sind in St. Antonien im Zeitraum von 1668–1870 nicht weniger als 50 schadenbringende Lawinen niedergegangen, die 50 Menschenleben vernichtet, 38 Wohnhäuser, über 200 Ställe und 5 Brücken zerstörten. Die Kühnibornlawine hat ihren Anteil an dieser Unfallchronik.



Am Samstag sind die sieben Opfer der Katastrophe auf dem Friedhof von St. Antonien bestattet worden. Auf kleinen Heuschlitten wurden die sieben Särge zum Friedhof gefahren, um in einem gemeinsamen Grabe beigesetzt zu werden.
Aufnahme Photopress